

Im Schuelhus am Raubach : vom Walter Rotach

Autor(en): **Rotach, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gi boldere-n-ond gspööschte. Zor Wienecht ha-n-i aade e Schöble volle Noß ond tüer Bere-n-überchoo ond schöni, großi rothi Opfel ond tüeri Chriesi ond Zwetsche. Au Leckerli ond Biberli mit goldige Viereggli droff ond emool ha-n-i au en Biberzeeltehuett überchoo, graad en aßlege, wie de Napoleo der Eerscht amml treit häd, wenn-'r de Bööse gkaa häd. Gad ischt minn e betzeli chlinner gsee ond schöner ond a beide Spitze ond offem Gopf i-de Mitti vegoldet. Vor-m'r 's Chrischtchindli amml d'Sache bbroocht häd, sönd d'Muetter ond i vor d'Stobetöör kneuet ond händ mitenand gsunge: „Stille Nacht, heilige Nacht“, das sie mi scho as e fööfjöhri Buebli häd glehrt singe. Denn ha-n-i müese-n-i-n-e-n-anderi Chammer ond, wenn i mini Sach gkaa ha, ha-n-i-'em Chrischtchindli zom Abschied no müese singe: „Mit dem Pfeil und Bogen, durch Gebirg und Tal, kommt der Schütz gezogen früh im Morgenstrahl.“

Us: Schwizer-Dütsch, Heft 73 bis 77, Orell Füssli Verlag, Züri.

Im Schuelhus am Raubach.

Vom Walter Rotach.

Het scho näbert föf zfredneri Gsichter binenand gseh as die i de Stobe vom Schuelhüsli am Raubach? De Lehrer ond sini Frau ond sini drü Chend sönd grad mit em Mittagesse fertig gse ond hend zletscht d'Täller ond d'Blatte mit lindem Brod ase suber zemepotzt, daß me's gad wieder hett chöne of em Chochigstell versorge. 's ischt aber au näbes Guets, e so e dicki Gerschetesoppe mit brune Böhli dren, denn Rendswörscht ond 'brötlet Herdepfel ond Epfelmues, so e brurots, wies gad im Wenter im Oferohr ine get. Öppen-e chli Finger langs Zipfeli vonere Worscht het d'Muetter no grettet, daß de Vatter näbes z'Nacht hei Vom längere Täl hend d'Hanne ond der Albert d'Helfti übercho. 's Chindli i de Wiege het sis Mammeli Milch au scho fascht usgsörpffet gha. 's het efange öppe e chlini Pause gmacht mit em Suge ond ganz ogschiniert 'görpslet ond dezue glächlet, ond niemert hets drom bös aglueget ond gsät: „Bis au aaständig!“ Wo denn de Vatter zom e chorze Mittagschlöfli gege 's Kanebett anelaufft, nent en der Albert bi de Hand.

„Vatter“, fröget er, „tüend d'Schüeler hüt Nomittag au wieder singe?“

„Jawohl“, sät de Vatter, „los no recht! Ganz e nüs Lied fanget mer a, wo der gwöß gfallt“.

Er het gern öpperemol de Muetter z'merke 'ge, wie guet daß er of ales i de Schuel gröscht sei; drom het er no witer verzellt:

„Zerscht weret d'Strophe besproche, denn chont d'Melodie a d'Räije ond zwor zerscht mit de Note, denn of la la ond zletscht

mit de Worte. Aber 's Schwärscht ond 's Wichtigescht ischt denn no, Herz ond Gmuet i d'Sach ine z'bringe. Me gehört vielmol i Schuele ond Vereine gad eso loschtig drof lossinge, ganz eeding, öbs e Zäuerli oder 's Landsgmendlid sei. Vo Gsangskuscht cha binere so e Naturjohlete defrili ke Red se. I hoffen aber, 's chömm jetz denn glich no e bessers Verständnis i's Volk ine. I mim Referat über „Praktische Winke zur Erteilung des Gesangsunterrichts“ hani de Lehrer i sibe Punkte klar ond dütlech zäget, wie sü's müeset agattige, ond wenn vo jetz a ali a die sibe Punkt denket ond si dra haltet, so wär's mer seltse, wemme nüd bald im ganze Land ine d'Wörkig gspüere wör.“

Die Red gsieht e chli brällelig us; aber d'Frau het en verstande. Es tuet ebe jedem Mensch wohl, sis Liecht au emol e chli of de Scheffel z'stele, wies i de Bible häßt. Menge suecht de Scheffel am Wertstisch, en andere i de Lesegsellschaft oder i de Zitig. I meene, wer si gern am Bifall vo der ägne Frau sönelet, dem tör me das Freudli wohl loo.

Us: Walter Rotach, „Vo Ärbet, G'sang ond Liebi“, Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Vor de Wiehnedt.

Vom Paul Tanner.

1. Szene: Wirtsstube im weißen Lamm zu Betlehem,

Wirt:

's het überall Frönti, 's het überall Gescht,
as wär me z'Jerusalem amene Fescht.
I wääß mi fascht nomme wiä wehre,
me cha si fascht nomme meh chehre.
I jedem Winkel im ganze Huus
gheit me bald über ä Bettschätä-n-uus!

Wirtin:

Gott Lob ond Dank säg, ond bis froh!
's goht wohrli nüd 's ganz Johr äso.
's get z'werchä jo, doch nöd vergebä!
's get Hüffe Geld, Betrieb ond Lebä! —
Du brommescht all wens Aarbet get,
Am liäbschte hockischt du im Bett!
Do z'Betlehem ischt jo söß niä nünt los,
Schtil isches, as wär mer i Abrahams Schoß.
Dä Kaiser Auguschtus, jo, das ischt en Ma
wo üserän cha sini Freud dra ha.
Dä brichtet jetz use-n-i ali Welt,
daß jede dei here geng, daß mer ehn zellt,
döt, woner het sis Bürgerrecht.